

Gelingende Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und Schule

Willkommenskultur etablieren und Erwartungen klären

Die Perspektiven von Eltern und Schule bzw. Lehrkräften auf das Kind sind unterschiedlich. Während Eltern eher die Gesamtpersönlichkeit im Blick haben, erleben Lehrkräfte Kinder vorwiegend in einem unterrichtlichen und fachlichen Kontext. Aufgabe aller ist es jedoch, die Kinder und Jugendlichen in einer förderlichen Lernumgebung zu unterstützen und heterogene Sichtweisen abzugleichen.

Nadine Schneider

Stephan Gerhard Huber

Im Sinne der Entwicklung von Schulen hin zu »guten Schulen« ist eines der Ziele, solche heterogenen Sichtweisen auf das Kind und damit unterschiedliche Zielvorstellungen bezüglich der Entwicklung und Förderung des Kindes auszutauschen und sinnvoll zusammenzubringen. Dass Schule dafür die Eltern aktiv miteinbezieht, sie anspricht, informiert und berät, Eltern dazu ermutigt, sich aktiv einzubringen, und Eltern als Berater auf Augenhöhe hinzuzieht, kann die individuellen Lernprozesse von Kindern und Jugendlichen positiv beeinflussen und damit in der Folge auch positiv auf deren Bildungsbiografien einwirken. Dies kann nur durch mehr und intensivere partizipative Kooperation der verschiedenen Akteure gelingen.

Einfluss der Eltern auf die schulische Entwicklung der Kinder

Die Erkenntnis, dass Eltern im Kontext der Erziehung und Sozialisation einen wichtigen Einfluss auf die Entwicklung der Bildungsbiografie ihrer Kinder nehmen (können), ist weder neu noch überraschend (vgl. Horstkemper 2011, S. 123; Hurrelmann/Timm 2014, S. 52). Eine frühe Förderung, zum Beispiel des Motivationsverhaltens oder des selbstregulierten Lernens, legt den Grundstein für den Bildungserfolg eines Kindes (vgl. Hanke/Hein/Eckert o.J.). Wenn das Elternhaus Kindern emotionale Sicherheit und Geborgenheit sowie ein vielseitiges Anregungsmilieu bietet, werden das Motivationsverhalten der Kinder und deren Bereitschaft zu bzw. Umgang mit Anstrengungen positiv beeinflusst (Horstkemper 2011, S. 123).

Die große Mehrheit der Eltern zeigt sich sehr engagiert, wenn es um die schulischen Leistungen ihrer Kinder geht. Aktuelle Ergebnisse der bundesweiten JAKO-O Bildungsstudien, die in den Jahren 2010, 2012 und 2014 jeweils mittels telefonischer Befragung von 3 000 Eltern schulpflichtiger Kinder bis 16 Jahre zu den Themen Bildung, Schule, Lehrer und der eigenen Erziehungsleistung sowie zu aktuellen Themen der bildungspolitischen Diskussion durchgeführt wurden (vgl. Killius/Tillmann 2011, 2012, 2014), zeigen, dass sich die große Mehrheit der Eltern, 89 Prozent (2014), 91 Prozent (2012) bzw. 94 Prozent (2010), verpflichtet sehen, sich um die schulischen Leistungen ihrer Kinder zu kümmern.

Beteiligung der Eltern bei der Mitgestaltung von Schule

Die JAKO-O Bildungsstudie 2014 (vgl. Killius/Tillmann 2014) zeigt zudem, dass Eltern gern bei schulischen Belangen mitwirken, bevorzugt allerdings bei punktuellen Aktivitäten mit eher geringerem Zeitaufwand wie z.B. Unterstützung bei Ausflügen (64 %) oder Teilnahme an Befragungen (58 %). Beteiligungsformen, die mehr Zeit erfordern und nahe an Unterrichts- und Lernprozessen sind, nehmen weniger Eltern wahr, z.B. Mitarbeit in Arbeitsgruppen (31 %), Teilnahme am Unterricht (24 %), Hausaufgabenbetreuung in der Schule (14 %). Generell wünschen sich 58 Prozent der Eltern »mehr Möglichkeiten, um an der Gestaltung von Schule und Unterricht konkret mitzuwirken«. Abhängig ist das elterliche Engagement von der den Eltern zur Verfügung stehenden Zeit, dem Alter der Kinder, der Schulform sowie ihrem Bildungsniveau (Paseka 2011, S. 116).

Erwartungen der Eltern an Schule, Unterricht und Lehrkräfte

Zusammenfassend können folgende Erwartungen der Eltern an Schule und Lehrkräfte formuliert werden (vgl. Ackermann 1997; Hepting/Rückert 1997; Kanders et al. 1997; Padberg/Schweer 2004 zit. in Sacher 2008, S. 60 f.; vgl. auch Dubach 2011):

- Lehrkräfte sollten für Eltern sowohl ansprechbar als auch erreichbar sein. Dies gilt nicht nur für terminliche Vereinbarungen, sondern auch für eine Offenheit

gegenüber den Anliegen der Eltern und Schüler (vgl. Sacher 2008, S. 60).

- Eltern wünschen sich eine Lehrkraft, deren Persönlichkeit das Lehren und Lernen der Kinder möglich macht und Beziehungen entstehen lässt, die entscheidend zur Weiterentwicklung beitragen können. So muss die Lehrkraft sowohl eine Vorbildfunktion einnehmen als auch Respektperson sein und basale Tugenden wie Pünktlichkeit oder Höflichkeit vorleben (vgl. Dubach 2011, S. 1 f.).
- Die Schule soll in hohem Maße auch vielfältige Erziehungsaufgaben übernehmen, z.B. in den Bereichen Medien, Gesundheit, Natur und Verkehr (vgl. Sacher 2008, S. 61).
- Es sollen ausreichend Förderungsmöglichkeiten für Kinder vorhanden sein sowohl in der Schule als auch im Elternhaus. Eltern erwarten dabei mehr Beratung und Unterstützung durch die Lehrkräfte. (vgl. Sacher 2008, S. 61; Dubach 2011, S. 4; Henry-Huthmacher 2013, S. 13).
- Die Gelegenheiten zur Mitsprache und Mitwirkung der Eltern bei schulischen Belangen sollen stärker ausgebaut werden. Diesem Wunsch sollen die Lehrkräfte offen gegenüberstehen und sich dadurch nicht bedroht fühlen (vgl. Sacher 2008, S. 60).

Barrieren im Kontakt zwischen Eltern und Schule

Entgegen der recht hohen Häufigkeit der Kontakte, die Eltern angeben, identifiziert Sacher (2012, S. 203) auch Barrieren, die die Kooperation zwischen Eltern und Schule hemmen. Schulen müssen diesen Barrieren mit aktiver und lösungsorientierter Elternarbeit begegnen (vgl. Sacher 2012, S. 205). Harris und Goodall (2007, zit. in Sacher 2012, S. 204 f.) haben in ihrer Studie acht Barrieren identifiziert:

- schlechte Erfahrungen der Eltern mit der Schule (30 % der Fälle),
- praktische Kontakthindernisse aufseiten der Eltern, z.B. schwierige Familiensituation, Betreuung von Kleinkindern oder anderen Angehörigen, Verpflichtungen am Arbeitsplatz, fehlende Fahrmöglichkeiten (18 %),
- Minderwertigkeitsgefühle aufseiten der Eltern, z.B. mangelnde Kenntnis in den Unterrichtsfächern, fehlende soziale oder kommunikative Kompetenzen, fehlende Sprachkenntnisse, fehlendes Verständnis der pädagogischen Fachsprache oder Amtssprache (15 %),
- überlegenes, distanziertes, dominantes Verhalten der Lehrkräfte (13 %),
- reservierte und ablehnende Einstellung seitens der Kinder, vor allem der älteren Schüler, die den Kontakt unterbinden (9 %),

- Merkmale der Schule als Organisation, z.B. unzureichender Informationsaustausch, in der Arbeitszeit der Eltern liegende Sprechzeiten, intransparente Zuständigkeiten (7 %),
- Desinteresse der Eltern an Kontakten mit Lehrkräften, was aber nicht gleichzusetzen ist mit einem Desinteresse an der Entwicklung des Kindes (7 %),
- Eindruck, dass pädagogische Institutionen nicht wirklich an Kontakten interessiert sind und die Informationen als leidige Pflicht wahrnehmen (1 %).

Qualität der Beziehungen zwischen Eltern und Schule

Das Verhältnis von Eltern und Lehrkräften bzw. Schule wird in der Wahrnehmung der Beteiligten oft als konfliktreich beschrieben (vgl. Henry-Huthmacher 2013, S. 15; Eikenbusch 2006; Aich 2011; Ulich 1999, zit. in Killius 2012, S. 50). Dort, wo die Kooperation mit den Eltern problematisch ist, zeigen Eltern entweder ein Überengagement oder ein (völliges) Desinteresse an der Entwicklung ihres Kindes (vgl. Henry-Huthmacher 2013, S. 15).

Generell haben Lehrkräfte und Eltern allerdings keine überwiegend skeptische Haltung gegenüber dem jeweils anderen. Beide sind zur Zusammenarbeit bereit und halten diese im Interesse des Kindes auch für sinnvoll. In der JAKO-O Bildungsstudie 2014 geben z.B. 76 Prozent (2012: 84 %) der Eltern an, dass die Lehrkräfte mit ihnen zusammenarbeiten wollen. Oftmals bleibt allerdings das Wissen des jeweils anderen um die Belange der Kinder und Jugendlichen aufgrund mangelnder oder fehlerhafter Interaktion verborgen oder ist nur partiell erkennbar.

Ausgehend von den Qualitätsstandards der US-amerikanischen National Parent Teacher Association (1997, 2008, 2009) nennt Sacher (2012, S. 194 ff.) folgende Faktoren, die für eine erfolgreiche Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Schule und Eltern von zentraler Bedeutung sind:

- Willkommenskultur,
- regelmäßige und intensive Kommunikation,
- gemeinsames Bemühen um die Bildung und Erziehung der Kinder,
- Fürsprecher für jedes Kind,
- Machtteilung,
- Zusammenarbeit mit Gemeinde und Region.

Stets gilt: Je besser Eltern die »atmosphärischen Voraussetzungen« einschätzen, desto häufiger pflegen sie Kontakte zur Schule und den Lehrkräften (Killius 2012, S. 57). Fehlende Kontakte sind demnach kein Zeichen für Zufriedenheit. Für Schulen lohnt es sich also, in die Eltern-

arbeit zu investieren, gute Kontakte zu etablieren und eine konstruktive Zusammenarbeit zu pflegen.

Fazit

Die Forschungsergebnisse zur Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule machen deutlich, dass von der Schule initiierte Maßnahmen der Elternarbeit einen starken Einfluss auf die Zusammenarbeit von Eltern und Schule haben können (Killius 2012, S. 53). Die entscheidende Frage sei, so Sacher (2012, S. 193), welches Konzept schulischer Elternarbeit die Potenziale, die die Familie in eine Kooperation einzubringen vermag, im Einzelfall optimal nutzen kann. Eine enge, häufige und wertschätzende Kommunikation allein sei nicht ausreichend. Es braucht vielmehr ein systematisches Gesamtkonzept von zielführenden Maßnahmen zur Förderung und Unterstützung des Kindes, zu dem sich Eltern, Kind und Schule verständigen, und in dessen Mittelpunkt das Kind und seine Voraussetzungen und Bedarfe stehen. Aufgrund ihrer professionellen Rolle und ihrer Verantwortung für eine professionelle Beziehungsgestaltung in der Kooperation mit den Eltern als Laien (vgl. Bartz 2014a, S. 7, 2014b, S. 1; Schmid 2013, S. 72), müssen Schulleitung und Lehrkräfte Eltern zur Partnerschaft einladen. ■



Nadine Schneider
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Erfurt School of Education, der Universität Erfurt und Projektmitarbeiterin am Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie der Pädagogischen Hochschule Zug
Kontakt: nadine.schneider@phzg.ch



Prof. Dr. Stephan Gerhard Huber
leitet das Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie der Pädagogischen Hochschule Zug
Kontakt: stephan.huber@phzg.ch

Literatur

- Bartz, A. (2014a): Gespräche mit Schülern und Eltern führen. Anregungen und Hilfen für die Beziehungs- und Kommunikationsgestaltung. Frechen: Ritterbach Verlag.
- Bartz, A. (2014b): Schwierige Elterngespräche professionell führen. In: A. Bartz/S.G. Huber/T. Klieme/C. Kloft/M. Schreiner (Hrsg.): PraxisWissen Schulleitung (44.22). München: Wolters Kluwer.
- Dubach, E. (2011): Was erwarten Eltern von Lehrern? Wo gibt es Reibungsflächen? Woran kann gearbeitet werden? (online verfügbar unter: <http://www.dubach.biz/sfp/index-Dateien/Wasserwarten.pdf>, letzter Zugriff am 24.03.2014).
- Henry-Huthmacher, C. (2013): Kernaussagen der Studie im gesellschafts- und bildungspolitischen Kontext. In: Henry-Huthmacher, C./Hoffmann, E./Borchard, M. (Hrsg.): Eltern – Lehrer – Schulerfolg. Wahrnehmungen und Erfahrungen im Schulalltag von Eltern und Lehrern. Stuttgart: Lucius Verlag, 1 – 28.
- Horstkemper, M. (2011): Eltern – gefordert und überfordert? In: Killius, D./Tillmann, K.-J. (Hrsg.): Der Blick der Eltern auf das deutsche Schulsystem. 1. JAKO-O Bildungsstudie. Münster: Waxmann, 123 – 144
- Hurrelmann, K./Timm, A. (2014): Elternbildung: Das Elterntrainingsprogramm »Gesetze des Schulerfolgs«. In: Huber, S.G. (Hrsg.): Jahrbuch Schulleitung. Befunde und Impulse zu den Handlungsfeldern des Schulmanagements. Schwerpunkt: Inklusion – Umgang mit Vielfalt. Köln: Carl Link/Wolters Kluwer Deutschland, 50 – 56.
- Killius, D. (2012): Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule: Erfahrungen, Erwartungen und Enttäuschungen. In: Killius, D./Tillmann, K.J. [Hrsg.] (2012): Eltern ziehen Bilanz. Ein Trendbericht zur Schule und Bildungspolitik in Deutschland. 2. JAKO-O Bildungsstudie. Münster: Waxmann, 49 – 68.
- Killius, D. (2011): Lob und Tadel. Eltern beurteilen die Qualität von Schule und Unterricht. In: Killius, D./Tillmann, K.J. [Hrsg.] (2011): Der Blick der Eltern auf das deutsche Schulsystem. 1. JAKO-O Bildungsstudie. Münster: Waxmann, 59 – 82.
- Killius, D./Tillmann, K.J. [Hrsg.] (2014): Eltern zwischen Erwartungen, Kritik und Engagement – Ein Trendbericht zu Schule und Bildungspolitik in Deutschland. 3. JAKO-O Bildungsstudie. Münster: Waxmann (Eine Kurzzusammenfassung der 3. JAKO-O Bildungsstudie ist zu finden unter https://cdn.jako-o.de/content/LP/3bildungsstudie/PDF/Kurzzusammenfassung_Bildungsstudie_JAKO-O_100914.pdf, letzter Zugriff am 10.07.2015).
- Killius, D./Tillmann, K.J. [Hrsg.] (2012): Eltern ziehen Bilanz. Ein Trendbericht zur Schule und Bildungspolitik in Deutschland. 2. JAKO-O Bildungsstudie. Münster: Waxmann (Eine Kurzzusammenfassung der 2. JAKO-O Bildungsstudie ist zu finden unter http://www.jako-o.de/medias/sys_master/8808453308446.pdf, letzter Zugriff am 10.03.2014).
- Killius, D./Tillmann, K.J. [Hrsg.] (2011): Der Blick der Eltern auf das deutsche Schulsystem. 1. JAKO-O Bildungsstudie. Münster: Waxmann. (Eine Kurzzusammenfassung der 1. JAKO-O Bildungsstudie ist zu finden unter http://www.jako-o.de/medias/sys_master/8801867038750.pdf, letzter Zugriff am 10.03.2014).
- Krumm, V. (1988): Wie offen ist die öffentliche Schule? In: Zeitschrift für Pädagogik 34; H. 5, 601 – 619.
- National Parent Teacher Association (1997): National Standards for Parent/Family Involvement Programs. Chicago: National PTA.
- National Parent Teacher Association (2008): National Standards for Parent/Family Involvement Programs. Chicago: National PTA.
- National Parent Teacher Association (2009): National Standards for Parent/Family Involvement Programs. Chicago: National PTA.
- Paseka, A. (2011): Wozu ist die Schule da? – die Aufgaben der Schule und die Mitarbeit der Eltern. Killius, D./Tillmann, K.J. [Hrsg.] (2011): Der Blick der Eltern auf das deutsche Schulsystem. 1. JAKO-O Bildungsstudie. Münster: Waxmann, 105 – 122.
- Sacher, W. (2008): Elternarbeit. Gestaltungsmöglichkeiten und Grundlagen für alle Schularten. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Sacher, W. (2012): Erziehungs- und Bildungslandschaften zwischen Schule und Elternhaus. In: Killius, D./Tillmann, K.J. [Hrsg.] (2012): Eltern ziehen Bilanz. Ein Trendbericht zur Schule und Bildungspolitik in Deutschland. 2. JAKO-O Bildungsstudie. Münster: Waxmann, 193 – 216.
- Schmid, C. (2013): Eltern gegen Schule, Schule gegen Eltern. Beitrag in der Zeitschrift Beobachter, 20/2013, S. 71 – 72.
- Wild, E./Lorenz, F. (2010): Elternhaus und Schule. Reihe: StandardWissen Lehramt. Paderborn: Schöningh (UTB).
- Wild, E. (2003): Einbeziehung des Elternhauses durch Lehrer. Überlegungen und Erkenntnisse zu Art, Ausmaß und Bedingung der Elternpartizipation. Zeitschrift für Pädagogik, S. 513 – 533.
- Wild, E. & Remy, K. (2002): Quantität und Qualität der elterlichen Hausaufgabenbetreuung von Drittklässlern in Mathematik, Zeitschrift für Pädagogik, 45. Beiheft, S. 276 – 290. (online verfügbar unter: https://www.uni-bielefeld.de/psychologie/personen/ae09/docs/Quantitat_und_Qualitat_Wild-Remy_ZfPad2002.pdf, letzter Zugriff 07.04.2014).
- Wild, E./Siegmond, A. (o.J.): Häusliches Lernen: Wie können Eltern die Lernmotivation ihrer Kinder fördern? (online verfügbar unter: <https://www.uni-bielefeld.de/Universitaet/Einrichtungen/Zentrale%20Institute/IWT/FWG/Hauslernen/Projekt-darstellung-Haeusliches-Lernen.pdf>, letzter Zugriff 07.04.2014).